

Kriterien zur Bewertung von BA-Arbeiten

Durch eine BA-Arbeit soll der Nachweis von Fähigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens erbracht werden. Das bedeutet nicht zwingend, dass die Arbeit einen eigenständigen wissenschaftlichen Beitrag leisten muss, jedoch sollen veröffentlichte wissenschaftliche Beiträge so verarbeitet werden, dass eine eigenständige Arbeit mit wissenschaftlichem Anspruch entsteht. Dieser Nachweis kann nur dann erfolgen, wenn folgende Standards erfüllt sind. Wird einer dieser Standards eindeutig verfehlt, ist der Nachweis von Fähigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens nicht erbracht und die BA-Arbeit wird als nicht ausreichend bewertet:

- *Sprache und Stil*
 - Die Arbeit bedient sich einer präzisen, sachlichen und wissenschaftlichen Sprache. Fachbegriffe werden korrekt verwendet.
 - Rechtschreibung und Grammatik sind einwandfrei.
 - Formatierung und Layout sind einwandfrei.
- *Zitierweise und Literatur*
 - Die relevante wissenschaftliche Literatur wird sinnvoll aufgearbeitet.
 - Die verwendete Literatur wird eindeutig nachvollziehbar und einheitlich zitiert.
 - Das Literaturverzeichnis beinhaltet die gesamte verwendete Literatur (und nur diese).
 - Formulierungen, Behauptungen und Argumente, die aus der Literatur aufgegriffen, paraphrasiert oder zitiert werden, sind unter Verweis auf die Quelle gekennzeichnet.
- *Aufbau und Umfang*
 - Die Arbeit besitzt eine klar strukturierte und nachvollziehbare Gliederung.
 - Die Einleitung formuliert eine relevante und bearbeitbare politikwissenschaftliche Frage. Sie erläutert die Absicht sowie den Aufbau der Arbeit.
 - Die Argumentation folgt über alle Abschnitte der Arbeit hinweg einem erkennbaren „roten Faden“.
 - Das Schlusskapitel fasst die Ergebnisse der Arbeit nachvollziehbar zusammen.
 - Der Text – Literaturangaben exklusive – hat einen Umfang von ca. 80.000 Zeichen (ca. 35-40 Seiten).

Der Nachweis von Fähigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens kann im Rahmen verschiedener Typen von BA-Arbeiten erfolgen. An jeden der nachfolgend beschriebenen Typen werden zusätzlich zu den genannten jeweils spezifische Kriterien angelegt:

1. **Aufarbeitung einer politikwissenschaftlichen Kontroverse: Literaturbericht**

Die Aufgabe eines Literaturberichts ist es, den Forschungsstand zu einer politikwissenschaftlichen Thematik oder Kontroverse darzustellen oder die historische Entwicklung eines wissenschaftlichen Diskurses problemorientiert nachzuzeichnen. Es geht dabei nicht nur um die Beschreibung des vorhandenen Bestands an Wissen und Erkenntnissen. Der wissenschaftliche Mehrwert und die Grundidee eines Literaturberichts liegt darin, einen unübersichtlichen oder neuen wissenschaftlichen Diskurs zu ordnen und die unterschiedlichen, konkurrierenden bzw. anschlussfähigen Theoriestränge in der Literatur zu strukturieren. Dabei sind die Stärken (z.B. neuen Sichtweisen auf alte Probleme, Theoriefortschritte, neue Methoden) und Schwächen (z.B. systematische „Blindstellen“, unerklärte Phänomene im Rahmen des Geltungsanspruchs) der jeweiligen Diskursstränge herauszuarbeiten. Der

Literaturbericht soll anderen Wissenschaftlern den Einstieg in eine Thematik oder Kontroverse erleichtern und einen detaillierten Überblick über alle relevanten Literaturbeiträge liefern.

Beispiele für diesen Typ in der Forschung:

- Elgie, Robert (2005): *From Linz to Tsebelis: Three Waves of Presidential/Parliamentary Studies?*, in: *Democratization* 12:1, 106-122.
- Hasenclever, Andreas/ Mayer, Peter/Rittberger, Volker 1996: *Interests, Power, Knowledge: The Study of International Regimes*, in *Mershon International Studies Review* 40, 177-228.
- Hasenclever, Andreas (2002): *Sie bewegt sich doch. Neue Erkenntnisse und Trends aus der quantitativen Kriegsursachenforschung*, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 9:2, 331-364.
- Pitts, Jennifer (2010): *Political Theory of Empire and Imperialism*, in: *Annual Review of Political Science* 13, 211–235.

Zusätzliche Bewertungskriterien

- Wird die relevante Literatur zur ausgesuchten Kontroverse bzw. Thematik in ihrer Vielfalt angemessen verarbeitet?
- Wird eine zufriedenstellende Strukturierung der relevanten Literatur vorgenommen, um den *State of the Art* angemessen abzubilden?
- Wird plausibel und ausgewogen auf Stärken und Schwächen der diversen Strömungen in der Literatur verwiesen?
- Wird eine eigenständige Position vertreten und angemessen begründet?

2. Analytische Beschreibung

Die analytische Beschreibung stellt die (Re-)Konstruktion eines politikwissenschaftlich relevanten empirischen Sachverhalts auf der Grundlage politikwissenschaftlicher Kategorien in den Mittelpunkt. Hier werden meist „Wie“- oder „Was“-Fragen gestellt. Es geht darum, *wie* etwas funktioniert oder sich verändert hat bzw. zu welcher Ereigniskategorie ein Phänomen gehört. Im Gegensatz zur bloßen Beschreibung, wie man sie etwa aus historischen Überblicksdarstellungen kennt, wird bei der analytischen Beschreibung auf theoretisch relevante politikwissenschaftliche Kategorien (eine Theorie, eine Typologie, ein heuristisches Modell o.ä.) zurückgegriffen. Der betreffende Sachverhalt wird durch die Beschreibung beispielsweise typologisch zugeordnet (z.B. Diagnose des Regierungssystems eines Landes), in seine Bestandteile zerlegt (z.B. Analyse eines Gesetzgebungsprozesses in einem bestimmten Politikfeld) oder mithilfe einer empirischen bzw. „deskriptiven“ Theorie erschlossen, welche die beobachteten Phänomene unter Verwendung abstrakter Konzepte „auf den Begriff“ bringt (z.B. Analyse des Wandels des Bedeutungsgehalts etwa von „Frieden“, „Demokratie“, „Gerechtigkeit“ in der öffentlichen Diskussion). Unter Umständen setzt das Vorgehen die eigenständige Erhebung und Auswertung von Daten und daher die Anwendung empirischer (qualitativer und/oder quantitativer) Methoden voraus (z.B. bei einer Analyse von Parteiprogrammen).

Beispiele für diesen Typ in der Forschung:

- Heupel, Monika (2008): *Combining Hierarchical and Soft Modes of Governance: The UN Security Council's Approach to Terrorism and WMD Proliferation after 9/11*, in: *Cooperation and Conflict* 34:1, 7-29

- *Karl, Terry Lynn; Schmitter, Philippe C. (1991): Modes of Transition in Latin America, Southern and Eastern Europe, in: International Social Science Journal 43:128, 269–284.*
- *Niedermayer, Oskar (2010): Von der Zweiparteiendominanz zum Pluralismus: Die Entwicklung des deutschen Parteiensystems im westeuropäischen Vergleich, in: Politische Vierteljahresschrift 51, 1-13*

Zusätzliche Bewertungskriterien

- Wird ein passender Sachverhalt gewählt, welcher der empirischen Rekonstruktion bedarf?
- Ist der Umgang mit den gewählten Konzepten, Typologien und Modellen, welche die Analyse anleiten, angemessen und souverän?
- Welche Daten werden (erhoben und) ausgewertet? Wird die Qualität der Quellen reflektiert und bewertet?
- Welche Methode wird verwendet, um den Sachverhalt zu erschließen? Ist der methodische Zugriff – entsprechend der im Studiengang gelehrten Fertigkeiten – professionell?

3. Theoriegeleitete empirische Erklärung

Bei einer theoriegeleiteten Analyse wird ein empirisches Phänomen (oder mehrere im Vergleich) interpretiert bzw. erklärt. Dabei werden einschlägige Theorien, Hypothesen oder Modelle angewendet, die kausale Zusammenhänge herstellen. Hier wird zumeist eine „Warum-Frage“ gestellt. Gefragt wird, *warum* etwas stattgefunden hat und *warum* es nicht zu etwas anderem gekommen ist. Das betreffende Phänomen wird dabei als empirische Manifestation einer Klasse von Ereignissen verstanden, für deren Erklärung es bereits eine politikwissenschaftliche Theorie, eine Hypothese oder ein analytisches Modell gibt. Die Anwendung dieser Theorien, Hypothesen oder Modelle ermöglicht daher ein Verständnis bzw. eine Erklärung des konkreten Phänomens, das über das bloße „Alltagsverständnis“ hinausgeht.

Dabei können zwei Typen von Forschungsfragen unterschieden werden: Zum einen solche Fragen, die auf eine *möglichst vollständige* Erklärung des betreffenden Phänomens zielen und also alle relevanten Erklärungsfaktoren in den Blick nehmen („y-zentriert“). Hier kann beispielsweise gefragt werden, warum es 1979 zur iranischen Revolution kam oder warum eine bestimmte EU-Norm in einem Mitgliedstaat anders umgesetzt wird als in einem anderen. Zum anderen sind Fragen möglich, die den Einfluss *eines spezifischen* Erklärungsfaktors auf das jeweilige Phänomen prüfen („x-zentriert“). Gefragt werden kann dann beispielsweise, welche Bedeutung der schiitischen Geistlichkeit für Verlauf und Ergebnis der iranischen Revolution von 1979 zukommt oder ob und inwiefern das nationale Rechtssystem (*civil law* oder *common law*) die Umsetzung bestimmter EU-Normen beeinflusst. Bei diesen Arbeiten können sowohl Einzelfallstudien als auch (qualitative oder quantitative) Vergleichsstudien zum Einsatz kommen.

Beispiele für diesen Typ in der Forschung:

- *Rittberger, Volker; Zürn, Michael (1991): Transformation der Konflikte in den Ost-West Beziehungen. Versuch einer institutionalistischen Bestandsaufnahme, in: Politische Vierteljahresschrift 32:3, 399–424.*
- *Lehmbruch, Gerhard (2002): Der unitarische Bundesstaat in Deutschland: Pfadabhängigkeit und Wandel, in: Arthur Benz/Gerhard Lehmbruch (Hrsg.), Föderalismus. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 53-110.*

- König, Thomas; Bräuninger, Thomas (1997): *Wie wichtig sind die Länder für die Politik der Bundesregierung bei Einspruchs- und Zustimmungsgesetz*, in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 28, 605-628
- Opp, Karl-Dieter (1991): *DDR '89. Zu den Ursachen einer spontanen Revolution*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 43:2, 302-321

Zusätzliche Bewertungskriterien

- Wird ein empirisches Phänomen gewählt, auf das sich der Erklärungsanspruch der Theorie, der Hypothese oder des Modells sinnvoll erstrecken kann? Wird eine zum empirischen Fall passende Theorie gewählt?
- Wird die Theorie in den wissenschaftlichen Diskurs eingebettet und in ihrer Erklärungslogik angemessen dargestellt?
- Findet eine nachvollziehbare Theorieanwendung statt, d.h. wird das empirische Phänomen fokussiert – also theoriegeleitet – aufgearbeitet? Wird es methodisch und sachlich angemessen bearbeitet?
- Wird deutlich, worin der Erkenntnisgewinn besteht, wenn der betreffende Fall mithilfe der gewählten Theorie analysiert wird? Werden offen bleibende Fragen thematisiert?

4. (Vergleichender) empirischer Theorietest

Bei einem Theorietest wird eine politikwissenschaftliche Theorie auf ihre Erklärungskraft für empirische Phänomene getestet und (vorläufig) verifiziert bzw. falsifiziert. Oft handelt es sich dabei um einen Theorienvergleich, indem konkurrierende Theorien auf empirische Fälle angewendet werden, um zu überprüfen, welche von ihnen das Phänomen besser erklärt und daher letztlich vorzuziehen ist. Der Unterschied zur theoriegeleiteten Analyse liegt darin, dass das Erkenntnisinteresse weitaus stärker auf die Brauchbarkeit der getesteten Theorien fokussiert ist als auf die empirischen Phänomene. Statistische Verfahren werden hier besonders häufig angewendet.

Beispiele für diesen Typ in der Forschung:

- Diskin, Abraham; Diskin, Hanna; Hazan, Reuven Y. (2005): *Why Democracies Collapse: The Reasons for Democratic Failure and Success*, in: *International Political Science Review* 26:3, 291–309.
- Goerres, Achim (2010): *Die soziale Norm der Wahlbeteiligung. Eine international vergleichende Analyse für Europa*, in: *Politische Vierteljahresschrift* 51:2, 275-296.
- Przeworski, Adam; Limongi, Fernando (1997): *Modernization: Theories and Facts*, in: *World Politics* 49:2, 155–183.
- Roth, Dieter/Wüst, Andreas M., 1998: *Parteien und Wähler. Erklärungsmodelle des Wahlverhalten*, in: *Heinrich Oberreuter (Hrsg.), Ungewißheiten der Macht. München: Olzog, 102-133.*

Zusätzliche Bewertungskriterien

- Werden empirische Fälle gewählt, die für eine Überprüfung der Erklärungskraft der betreffenden Theorie(n) geeignet sind? Werden – wenn ein Theorienvergleich durchgeführt wird – Theorien gewählt, die konkurrierende Erklärungen anbieten? Werden diese Entscheidungen plausibel begründet?
- Werden die betreffenden Theorien angemessen rekonstruiert und zueinander in Bezug gesetzt? Werden überprüfbare Hypothesen deduziert und operationalisiert?

- Sind angemessene Methoden ausgewählt und professionell angewendet worden, welche eine Entscheidung über die Brauchbarkeit der untersuchten Theorie(n) zulassen?
- Werden präzise und begründete Aussagen über den Ausgang des Theorietests bzw. der Theorienkonkurrenz getroffen?

5. Normative Beurteilung von empirischen Sachverhalten

Bei einer Arbeit, die sich mit einer normativen Beurteilung eines empirischen Sachverhalts befasst, geht es nicht um „persönliche Meinungen“ über Sachverhalte wie beispielsweise eine Steuerreform, eine humanitäre Intervention oder eine Verfassungsreform. In einer solchen Arbeit wird vielmehr verlangt, unterschiedliche normative Theorien darzustellen und diese auf einen ausgewählten empirischen Sachverhalt anzuwenden. Die Kernidee besteht demnach darin, detailliertes empirisches Wissen mit normativen Theorien in Verbindung zu bringen und hieraus zu einer normativ begründeten Bewertung des empirischen Sachverhalts zu gelangen. Z.B. kann die Theorie des gerechten Krieges benutzt werden, um zu beurteilen, ob der Kosovokrieg der NATO gerechtfertigt war; normative Demokratietheorien könnten als Interpretationsmaßstab dafür verwendet werden, um zu beurteilen, ob die mit dem Vertrag von Lissabon verbundenen Reform der EU deren demokratische Legitimation verbessert.

Beispiele für diesen Typ in der Forschung:

- *Mayer, Peter (1999): War der Krieg der NATO gegen Jugoslawien moralisch gerechtfertigt? Die Operation "Allied Force" im Lichte der Lehre vom gerechten Krieg, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 6:2, 287-321.*
- *Kielmansegg, Peter Graf (2003): Integration und Demokratie, in: Markus Jachtenfuchs/Beate Kohler-Koch (Hrsg.), Europäische Integration. 2. Auflage. Opladen: Leske + Budrich, 49-83.*

Zusätzliche Bewertungskriterien

- Werden die verwendeten normativen Theorien in ihrer Vielfalt und Komplexität angemessen dargestellt?
- Wird der beurteilte empirische Sachverhalt in der Arbeit hinreichend deutlich dargelegt?
- Werden die aus der normativen Theorie gewonnenen Beurteilungskriterien überzeugend auf den untersuchten empirischen Sachverhalt angewandt?
- Folgt daraus eine begründete normative Bewertung des empirischen Sachverhalts?